

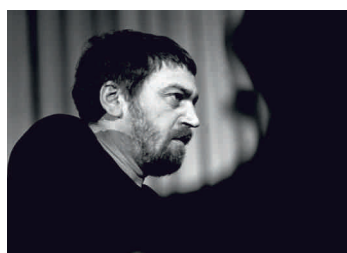
ES LAG IN ALLEM AUCH ETWAS REVOLUTIONÄRES

Uwe Warnke im Gespräch mit Ulli Blobel

UB: Unsere Arbeit in Peitz war eine Paarung aus Dreistigkeit und Naivität.

UW: Das gehört wohl auch zusammen. Ihr habt im Zuge der Organisation auch Bands initiiert. Auf der anderen Seite habt ihr aber auch von den Musikern gewusst, wer gern mal mit wem spielen möchte.

UB: Ja, beides. Wir haben auch Bands erfunden, die mal geklappt haben und mal weniger. Wenn ich heute die alten Rundfunkaufnahmen höre, wird das klar. Aber damals, in der Rage, war erstmal fast alles gut.



ULRICH GUMPERT

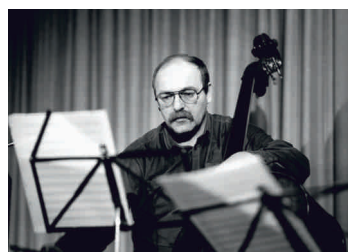


ERNST-LUDWIG PETROWSKY

SYNOPSIS - Fotos: Matthias Creutziger

GÜNTER BABY SOMMER

KLAUS KOCH



UW: Ein Wort zu Synopsis. Eigentlich war 1973 SOK zum Jazz Jamboree nach Warschau eingeladen. Die Band gab's aber nicht mehr und fast aus der Not geboren bildete sich die Band mit Bauer, Petrowsky, Gumpert und Sommer. Sie spielten dort und der Erfolg ging durch die Decke - und das bei größtenteils freier Improvisation. Diese erste Phase des freien Spiels in den frühen Siebziger wird in der Literatur auch immer wieder Kaputt-Spiel-Phase genannt. Hast du das so erlebt?

UB: Ja. Erst muss etwas eingerissen werden, um am anderen Ufer etwas Neues aufzubauen. Das war den Musikern schon bewusst. Damit sind sie umgegangen. In dieser Kaputt-Spiel-Phase war schon so etwas Revolutionäres drin. Bevor man sich zum Beispiel eigenem Liedgut zuwenden konnte, wie bei Gumpert, musste man sich befreien. Die dabei eingenommen Haltung war auch ein Statement für die Kunst.

Vieles davon wurde übrigens auch dokumentiert, d.h. vom Rundfunk aufgenommen.

UW: Die kamen, wie ich hörte, sogar nach Peitz.

UB: Ja, die kamen zu uns. Nicht am Anfang, aber sicher so ab 1975. Zwei, dreimal im Jahr stand der Rundfunk mit schwerer Technik, großem Übertragungswagen, vor dem Kino. Mit einem Redakteur, damals Rolf Reichelt (1942-2021) und zahlreichen Assistenten. Also was heute drei Personen umsetzen, machten früher sechs. Der Hintergrund: Es gab beim Rundfunk einen verantwortlichen Chefredakteur, Karl-Heinz Deim (†2016), der war Jazzfan. Ein alter Freund von Rolf Kühn (1929-2022). Der hatte sich mit den politisch Verantwortlichen einigermaßen arrangiert und sich Freiräume geschaffen, so etwas zu machen. Durch die Rundfunk Big Band, Günter Gollasch (1923-2011), waren die beim Rundfunk zumindest jazzaffin. Und haben Petrowsky und alle die anderen machen lassen.

UW: Wird oder ist mit den Bändern beim Rundfunk irgendwas geschehen?

UB: Aktuell ist im Deutschen Rundfunk Archiv (DRA) alles super aufgeräumt. Es liegt alles im Archiv in Babelsberg. Ein ganz moderner, klimatisierter Bau. Die Senkel werden trotzdem eines Tages hinüber sein. Das größte Archiv, die Klassik, ist wohl schon aufgearbeitet. Sie sind dabei alles zu digitalisieren. Ich habe mich mal vor zehn Jahren einen ganzen Tag dort hingeworfen. Es ist Wahnsinn, was es dort alles gibt; auch Mitschnitte aus dem Haus der jungen Talente, Berlin (HdjT). Globe Unity, Aki Takase ...

Ich werde in nächster Zeit alles was mit der jazzwerkstatt zu tun hat noch einmal sichten und wenn nötig digitalisieren. Dann geht unser Archiv an die Deutsche Nationalbibliothek nach Leipzig.

UW: Auch das Manfred Schoof Orchester, Carla Bley und vieles andere habe ich im HdjT gehört.

UB: Ja, das haben die auch. Das liegt alles da. Einiges habe ich mitgenommen, z. B. auch die guten Peitz-Sachen – aus denen zum größten Teil die Musik dieser CD besteht. Habe auch einiges entdeckt, was heute vor dem kritischen Ohr nicht mehr Bestand hat. So habe ich dann all die Sachen rund um das Buch Woodstock am Karpfenteich veröffentlichen können¹. Das kommt alles von dort. Ich habe die Bänder angehört – schöne alte Revox-Geräte – und ich habe dann gesagt, dass und das und das hätte ich gern. Vier Wochen später habe ich dann die Musik auf CD bekommen. Super. Und in späterer Runde habe ich dann noch die Aufnahmen vom Art Ensemble of Chicago² bekommen, die ich ja auch veröffentlicht habe.

UW: Beim 80. Geburtstag von Schlippenbach in der Akademie der Künste Berlin sagte er, dass es ihm um die improvisierte Musik überhaupt nicht bange sei und dass es heute viel mehr improvisierte Musik gibt als damals.

UB: Absolut. Wir mussten damals wie gesagt Bands erfinden, weil es keine gab. Es war von uns nicht nur ein kreatives Interesse, ein kreativer Akt. Wir mussten auch personell erfinderisch sein, um das Programm der Jazzwerkstatt interessant zu gestalten. Die Musiker haben mitgespielt, im wahrsten Sinne des Wortes.

UW: Zum Schluss noch eine Frage zu Manfred Schulze (1934-2010). Der scheint mir doch einen besonderen Status innerhalb der Jazzszene eingenommen zu haben.

UB: Ja, er war etwas Besonderes. Er hat aber nie zur Szene dazugehört; jedenfalls später nicht, als er dann in Berlin lebte. Früher ja. Er hat ja, als alle noch in Görlitz lebten, mit Petrowsky, Becker, Erdmann, Weise usw. gespielt. Dann ging er nach Karl-Marx-Stadt, machte dort Praxis II. Und als er nach Berlin kam, gehörte er nicht mehr richtig dazu. Er war als Persönlichkeit durchaus anstrengend, auch jähzornig – ein schwieriger Zeitgenosse. Wir in Peitz schätzten ihn, schon aus der Zeit mit Praxis II und haben ihn regelmäßig eingeladen. Haben ihn auch angeregt mal was Größeres zu machen. Das hat er auch getan.

UW: In einem Interview sagte er, dass er ganz eigene Klangstrukturen komponiert, die ungewohnte Spielweisen von den Musikern verlangt und dass es schwierig sei, dafür überhaupt geeignete Musiker zu finden.

UB: Ja, er hatte ja zum Schluss Musiker aus der Klassik um sich: Hermann Keller (1945-2018), Komponist und Pianist Neuer Musik; Staufenberg, Cellist und Sänger, kam auch von der Klassik. Die haben zusammengearbeitet und haben sich gegenseitig beeinflusst³.

Schulze und Andreas Altenfelder waren meines Wissens die einzigen, die übers Jahr jeweils noch ein Sonderkonzert in Peitz machten. Mit ihm und Schulze gab es eine Konzertreihe im Rathaussaal, wo jetzt die Podien stattfinden. Das war bereits Anfang der 1970 Jahre. Und in der einzigen funktionierenden Gaststätte des Ortes, da ist jetzt ein Fleischer drin, haben wir in der ersten Etage immer ein Weihnachtskonzert veranstaltet. Das waren die Sondergeschichten, die natürlich auch immer brechend voll waren.

UW: Ulli Blobel, vielen Dank für das Gespräch.

Berlin, 2022



MANFRED 'CATCHER' SCHULZE

Foto: Herbert Weisrock

1 - Ulli Blobel (Hrsg.): Woodstock am Karpfenteich: Die jazzwerkstatt Peitz, mit CD, jazzwerkstatt Berlin 2011 und Bundeszentrale für politische Bildung Bonn

2 - Art Ensemble of Chicago, Live in Berlin, ITM 920022 – 2 CD

3 - Heute war es Absicht ... für Manfred Schulze, Jazzkeller 69 e.V., 2010 - CD